

**Briefkastengottesdienste in der Kirchengemeinde
Ostrhauderfehn / Holterfehn: Predigt zum Sonntag
Jubilate, am 3. Mai 2020**

Johannesevangelium 16,16-23a

*»Es dauert nur noch kurze Zeit,
dann werdet ihr mich nicht mehr sehen.
Doch noch einmal kurze Zeit später
werdet ihr mich wiedersehen.«*

Da fragten die Jünger sich gegenseitig:

*»Was heißt das,
wenn er zu uns sagt:*

*›Es dauert nur noch kurze Zeit,
dann werdet ihr mich nicht mehr sehen.
Doch noch einmal kurze Zeit später
werdet ihr mich wiedersehen‹?*

Und:

›Ich gehe zum Vater‹?«

Sie fragten weiter:

*»Was heißt das,
wenn er sagt:*

›Es dauert nur noch kurze Zeit‹?

*Wir verstehen nicht,
was er sagt!«*

*Jesus merkte,
dass sie ihn fragen wollten.*

Deshalb erklärte er ihnen:

*»Macht ihr euch Gedanken darüber,
dass ich gesagt habe:*

*›Es dauert nur noch kurze Zeit,
dann werdet ihr mich nicht mehr sehen.*

*Doch noch einmal kurze Zeit später
werdet ihr mich wiedersehen‹?*

Amen, amen, das sage ich euch:

*Ihr werdet weinen und klagen,
aber diese Welt wird sich freuen.*

*Ja, ihr werdet traurig sein,
aber eure Trauer wird sich in Freude verwandeln.*

Es ist wie bei einer Frau:

*Sie leidet unter Schmerzen,
wenn sie ein Kind zur Welt bringt –
ihre Stunde ist gekommen.*

*Aber wenn das Kind geboren ist,
denkt sie nicht mehr an den Schmerz.
Sie freut sich nur noch,
dass ein Mensch zur Welt gekommen ist. –
Ihr seid jetzt traurig.
Doch ich werde euch wiedersehen.
Dann wird euer Herz voll Freude sein
und diese Freude
kann euch niemand mehr nehmen.
An diesem Tag werdet ihr mich nichts mehr fragen.*

Die Jünger verstehen nicht. Sie verstehen nicht, was Jesus über sein Sterben sagt. Was er meint, wenn er sagt, er geht zum Vater. Aber ganz ehrlich: Wie sollen wir das auch verstehen. Wie sollen wir es verstehen, wenn auf einem Grabstein steht: „Hier ruht in Gott, mein lang ersehntes Kind, das schon heimging, bevor es ankam.“ Und auf einem anderen: „Hier ruht in Gott, mein Sohn, der vor mir starb.“ - „Hier ruht in Gott meine geliebte Frau, die durch ihre Krankheit langsam meinen Händen entglitt.“ - „Hier ruht in Gott mein

geliebter Mann, mit dem ich fast mein ganzes Leben verbracht habe. Er ist heimgegangen zum Vater.“- „Hier ruht in Gott mein Leben.“ Wie sollen wir das auch verstehen?

Ich frage mich, warum die Jünger Jesus nicht selbst fragen. Ich weiß es nicht. Vielleicht wollen sie nicht dumm dastehen? Vielleicht sagen sie sich: Das kriegen wir auch alleine hin? Vielleicht hatten sie Angst vor der Antwort? Irgendetwas hemmt sie, hält sie davon ab. Aber es tut mir gut zu sehen, dass Jesus dann auf *sie* zugeht. Und zu ihnen sagt: Ihr versteht das nicht, oder? Passt auf, ich erklär's nochmal anders.

Und dann sagt er: „Ich sage euch, ihr werdet weinen. Und die Welt wird sich freuen.“ Jesus schont seine Freunde nicht mit der Wahrheit. Er weiß, dass er bald sterben wird. Er sagt: Ja, es wird hart. Und während ihr traurig seid, werden manche sich sogar freuen und sagen: Seht ihr: Ihr habt auf die falsche Karte gesetzt. Das sollte euer Erlöser sein? War wohl nichts. Und wenn man das oft genug hört, glaubt man es irgendwann.

Ich habe Menschen sagen hören – und auch schon mich selbst: Vielleicht hat Gott mich vergessen. Oder er will mich nicht mehr. So schlecht, wie es mir geht, kann Gott mich gerade nicht im Blick haben; So, wie es mir gerade geht, kann ich Gott nicht viel bedeuten.

Heute bin ich mir ziemlich sicher: Das ist eine faustdicke Lüge. Eine Lüge, die sich gerne in uns breitmacht. Das stimmt einfach nicht. Jesus sagt selbst, zu seinen Freunden, die ihm, die Gott mit Sicherheit sehr wichtig waren, zu denen sagt er: Ihr *werdet* traurig sein. Diese Leute waren mit Sicherheit nicht von Gott vergessen. Traurigkeit bedeutet *nicht*, dass ich Gott egal bin. Sondern diese Traurigkeit ist auf irgendeine Art und Weise Teil seiner Geschichte mit uns. Und ihm geht es in dem Moment genauso dreckig wie uns.

Und wie hätten die Jünger auch nicht traurig sein sollen, wenn sie ihren besten Freund verlieren. Den Menschen, der ihnen Hoffnung gegeben hat wie kein anderer. Der sie verstanden hat, wie kein anderer.

Trauer hat in unserer Gesellschaft keinen besonders guten Stand. Manche Menschen erleben es, nachdem

ihr Partner gestorben ist, dass ihre Mitmenschen nach einiger Zeit sagen: „Komm, das Leben muss doch weitergehen.“ Nach dem Motto: Jetzt rei dich mal langsam wieder zusammen, und versuch mal, loszulassen. Als könnte man bei sich einfach einen Knopf drücken und die Trauer abschalten, das Vermissen. Als wäre es die eigene Entscheidung, traurig zu sein oder fröhlich.

Nein, das Leben muss nicht weitergehen. Wenn ein geliebter Mensch aussteigt, dann steht das Karussell erstmal still. Und wie lange, das kann nur jeder selbst entscheiden. Und es darf so lange sein, wie derjenige eben braucht. Wie denn sonst.

Und dann sagt Jesus: Ihr werdet traurig sein – eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden. Ich habe mich gefragt, ob man den Satz überhaupt hören will, wenn man gerade traurig *ist*. Wenn es einem gerade dreckig geht, kann so ein Satz ja auch schnell sehr platt oder sogar zynisch klingen.

Die Pastorin Nadia Bolz-Weber hat mal gesagt: „Als es mir schlecht ging, gab es manchmal Leute, die mir

erzählten, wenn Gott einer Türe schließe, öffne er dafür ein Fenster. Am liebsten hätte ich solche Leute dann gefragt, wo genau dieses Fenster ist, damit ich sie packen und dort hinausschmeißen kann.“

Wahrscheinlich sind solche Sätze von Mitmenschen der gut gemeinte Versuch, in einer Situation, die wir nicht verstehen, eine Erklärung zu geben. Eine Erklärung dafür, warum gerade mich eine Krankheit trifft, die alles auf den Kopf stellt. Eine Erklärung dafür, warum gerade mein Partner früh sterben muss. Eine Erklärung dafür, dass ich jeden Tag zermürende Schmerzen habe. Eine Erklärung dafür, wie das alles sein kann, wenn es doch angeblich diesen liebenden Gott gibt.

Aber manchmal ist es keine Erklärung, die hilft, sondern jemand, der das mit uns durchsteht. Eine Frau, die ich kenne, hatte eine schlimme Trennung erlebt und fand sich auf dem Zimmerboden wieder, unfähig aufzustehen oder irgendetwas zu sagen oder zu tun außer zu weinen. Eine Freundin ging zu ihr hinein, und legte sich neben sie auf den Boden. Und sagte nichts. Sehr lange lagen die beiden da, die eine weinte, die

andere schwieg. Die Frau sagte mir später: Ihre Freundin hätte nichts besseres tun können – so sehr hat sie das getröstet.

Jesus gibt auch seinen Jüngern – keine Erklärung. Gottes Antwort an uns auf alles, was wir nicht verstehen, ist keine Erklärung. Sondern seine Antwort ist, dass er zu uns gekommen ist. Dass er sich zu uns auf den Boden gelegt hat. Seine Antwort ist Jesus von Nazareth. Seine Antwort ist, dass er alles schon durchgemacht hat, was uns in diesem Leben passieren kann. Seine Antwort ist Ostern.

Ich glaube, das ist der Grund, warum Jesus sagt: Eines Tages, wenn ihr mich wiederseht, werdet ihr mich nichts mehr fragen. Weil wir dann ihn sehen. Und das reicht.

Amen.

·